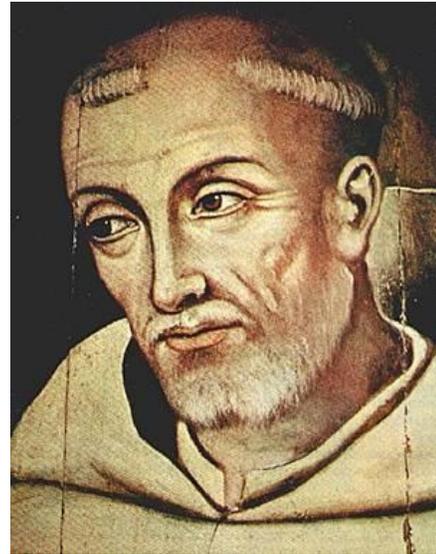


Bernhard von Clairvaux

Bernhard stammte aus einer adligen und frommen Familie. Sein Vater Tescelin stand in Diensten des Herzogs von Burgund. Bernhards Mutter Aleth sah vor seiner Geburt im Traum ein weißes Hündlein mit rotem Rücken und hörte es laut bellen. Der Traum wurde ihr so gedeutet, dass der Sohn, den sie bekommen werde, als großer Prediger Gottes Haus bewachen und seine Stimme laut gegen die Feinde der Kirche erheben werde.



Bernhard besuchte die Schule im Kloster St-Vorles in Châtillon-sur-Seine. Der Tod seiner Mutter um 1106 beschäftigte ihn stark. 1112 trat er zusammen mit 30 wissenschaftlich gebildeten, adligen und idealistischen jungen Leuten, darunter vier seiner fünf leiblichen Brüder, auch sein jüngster Bruder Nivard, in das Reformkloster Cîteaux - dem heutigen St-Nicolas-lès-Cîteaux - ein. Dieses 1098 von Robert von Molesme, Alberich und Stephan Harding gegründete Reformkloster drohte zu seiner Zeit an den strengen Regeln des neuen Zisterzienserordens zugrunde zu gehen. Mit Bernhard kam neues Leben in das Kloster. 1115 sandte ihn Abt Stephan mit zwölf Mönchen aus, um das Kloster Clairvaux - im heutigen Ortsteil Outre-Aube in Longchamp-sur-Aujon - zu gründen, das sich unter seiner Führung zur bedeutendsten Zisterzienserabtei entwickelte. Er zog Novizen in einem Maße an, dass fast jedes Jahr zwei neue Klöster von Clairvaux aus errichtet werden mussten; insgesamt gründete er weitere 68 Klöster, weitere waren ihm unterstellt, so dass 164 Abteien seiner geistlichen Führung unterstanden; bis zu Bernhards Tod wurden schon 343 neue Gründungen gezählt.

1115 wurde Bernhard durch Bischof Wilhelm von Champeaux in Châlons-sur-Marne zum Priester geweiht. Denken und Methodik der Scholastik prägten ihn, seine große persönliche Ausstrahlung und seine eindrücklichen Predigten kamen bei den Reisen durch alle Teile Europas zur Geltung. Bernhard wurde 1118 zum Leiter des Zisterzienserordens. Er restaurierte die Ordensregeln, so dass er zu Recht als „zweiter Gründer“ des Ordens gelten kann. Seine „Consuetudines“ stehen in gewissem Gegensatz zur „Regula“ des Benedikt von Nursia: die Benediktiner gründeten ihre Niederlassungen auf Höhen, Bernhard ordnete sumpfige Täler an mit Wäldern, die gerodet werden mussten. Er betonte den Wert der körperlichen gegenüber der geistigen Arbeit. Ganz besonders wandte er sich in Briefen und Kapitelsbeschlüssen gegen jede figürliche Ausgestaltung der Portale, Kapitelle und Kreuzgänge, weil das den Betrachter vom Gebet ablenke.

In den Ordensrivalitäten zwischen den Zisterziensern und den Anhängern der Reformen von Cluny verfasste 1124 die „Apologie“. Regularkanoniker, Prämonstratenser, Gilbertiner und Kartäuser wandten sich an ihn, um für ihre Orden

Ratschläge zu erbitten; er wirkte klärend über die Frage des Übertritts von einem Orden in einen anderen. Nach dem Konzil von Troyes verfasste er 1128 eine kleine Schrift zum Lob des Templerordens: „Ad milites Templi de laude nove militie“; sie umreißt die theologischen Grundsätze des gerechten Krieges und rechtfertigt das Handeln des Ordens, dessen kirchliche Anerkennung nun erfolgte, weshalb Bernhard auch die Gründung dieses Ordens zugeschrieben wird.

Frucht seiner Ideen sind zwei noch heute aktuelle Werke Bernhards: „De gradibus humilitatis et superbiae“, „Von Niedrigkeit und Hochmut“ und „De diligendo Deo“, „Von der Liebe zu Gott“, erschienen 1127. In ihnen zeigen sich Bernhards Wesenszüge: sanft und radikal, zerbrechlich und stark, aktiv und kontemplativ zugleich, mystisch begabt und mit hohen spirituellen Gaben der Prophetie und Wundertaten ausgestattet, oft auch unversöhnlich, aber empfänglich für Freundschaft. Er verfasste Kommentare zur Bibel, so der unvollendete Kommentar zum Hohelied, und Hymnen, die zum Teil noch heute gesungen werden.

Seine Treue zum Papsttum gab Bernhard auch die Kraft und den Mut zu sehr scharfer Kritik an den Päpsten. Er geißelte ihre weltliche Macht und ihr profanes Gehabe, mit dem sie sich eher als Nachfolger Konstantins erwiesen denn als Nachfolger Christi. Im Kampf um die Rechtmäßigkeit des Papsttums zwischen Papst Innozenz II. und Gegenpapst Anaklet II. trug Bernhard maßgeblich zum Erfolg des ersteren bei, für den er in ganz Europas Werbung gemacht und Unterstützung organisiert hatte. 1144 und 1145 rief er die aufständischen Römer auf, zum Gehorsam gegenüber den Päpsten Lucius und Eugen III. - einen ehemaligen Schüler in Clairvaux - zurückzukehren. Eugen III. widmete er 1148 sein Werk „De consideratione“, „Betrachtungen“.

Bernhard war berühmt für seine große Predigtbegabung, die er - im Auftrag von Papst Eugen III. - nicht zuletzt in den Dienst der Anwerbung für die Kreuzzüge einsetzte; er entfachte in ganz Europa einen Rausch der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhard reiste nach Nordfrankreich, Flandern und ins Rheinland, überall zogen Wundertaten und die redegewandten Predigten Bernhards zahlreiche Zuhörer und Pilger an. 1146 rief er in Vézeley zum 2. Kreuzzug auf, diese „Predigt von Vézelay“ löste in ganz Frankreich Begeisterung aus; selbst König Ludwig VII. zeigte sich - neben Mitstreitern aus Frankreich, Flandern und Deutschland - zum Aufbruch entschlossen. Das ritterliche Ideal der Kreuzzüge sah das Sterben für den himmlischen Herrn als besonderes Verdienst; so formulierte Bernhard: „Ein Ritter Christi tötet mit gutem Gewissen; noch ruhiger stirbt er. Wenn er stirbt, nützt er sich selber; wenn er tötet, nützt er Christus.“ Die schrecklichen Folgen solcher Worte betrafen nicht nur die Menschen im Nahen Osten, sondern auch die mittelalterlichen jüdischen Gemeinden. Der Misserfolg des Kreuzzugs traf Bernhard schwer; seine erneute Kreuzzugsinitiative 1150 blieb erfolglos.

Kompromisslos bekämpfte Bernhard die Katharer, 1145 unternahm er mit einem Kardinallegaten eine Predigtreise, um ihnen im Languedoc entgegenzutreten; ebenso bekämpfte er die Reformation des Petrus Waldus und die von Pierre Abelard, einem französischen Denker, vertretene rationalistische Philosophie, dessen Lehrsätze er 1140 durch das Konzil von Sens verurteilen ließ. Sein entschiedenes Eingreifen in die großen Kontroversen in der Kirche - so in der Frage der Gültigkeit von Papst- und Bischofswahlen oder den Fragen der Bekämpfung von Häresien - machten ihn bei den Zeitgenossen und in der Tradition zum führenden Verteidiger

der Kirche und des päpstlichen Vorranges. Bernhard beharrte auf dem Vorrang des Glaubens im Umgang mit dem Dogma, dabei zeigt sich ein gewisses Misstrauen gegenüber intellektuellem Erkenntnisstreben; er billigte intellektuelles Denken nur, soweit es zu Gebet und Kontemplation hinführt. Die um 1151 verfasste „Vita S. Malachie“ ist die Biographie von Malachias von Armagh, der 1148 in Clairvaux starb.

Sein ganzes Leben lang begleitete Bernhard die Sehnsucht nach seinem klösterlichen Ideal, seine Biografie führte ihn selbst aber auf andere Wege. Seine Erfahrungen als Abt haben auch seinen Traktat „De precepto et dispensatione“, „Von Führung und Verteilung“ geprägt. Aus der großen Fülle der Legenden strahlt das Bild seiner nicht nachlassenden asketischen Bemühung um Geduld, Überwindung von Versuchungen, innerlichster Gebetsübung. Er selbst beschrieb sich als Chimäre, die dauernd mit weltlichen Dingen beschäftigt war, ohne Laie zu sein, und ständig entscheidend in die Geschicke der Kirche verwickelt war, ohne je Kirchenlenker gewesen zu sein. Als „ungekrönter Papst und Kaiser des Jahrhunderts“ lenkte er die Geschichte, seine Zeit nennt man deshalb auch das „Bernhardinische Zeitalter“. „Erzvater des europäischen Gefühls“ nannte ihn der Historiker Friedrich Heer ob seines weiten Horizonts, ein „religiöses Genie“ der protestantische Kirchengeschichtler Adolf von Harnack. Als „Doctor mellifluus“, „honigfließenden Lehrer“ bezeichneten ihn Zeitgenossen ob seiner herausragenden Begabung zur Predigt. Dreimal lehnte er die ihm angebotene Bischofswürde ab.

Das Kloster Clairvaux - im heutigen Ortsteil Outre-Aube in Longchamp-sur-Aujon - wurde in der Französischen Revolution aufgehoben und diente dann als Gefängnis, heute können die übrig gebliebenen Reste besucht werden. Im Domschatz in Troyes wird seit 1813 das Haupt von Bernhard aufbewahrt.

Bernhard gilt als Marienverehrer. Der gegenseitigen Begrüßung des Bernhard und der Gottesmutter, wovon es mehrere Legenden gibt, ist ein eigener Gedenktag am 18. Oktober gewidmet. Deshalb wird Bernhard oft dargestellt mit Maria, die Jesus die Brust gibt; oder die Madonna erscheint ihm mit Engeln, die seine ergänzenden Worte zum Hymnus „Salve Regina“ singen oder ihm aus ihrer Brust Milch zuspritzen. Alle Zisterzienserkirchen sind deshalb der Gottesmutter geweiht. Der Bienenkorb symbolisiert seine überzeugende Beredsamkeit. Noch heute bekannt sind seine Hymnen, darunter das von Paul Gerhard deutsch bearbeitete Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ (GL 179 / EG 85).

Kanonisation: 1174 wurde Bernhard von Papst Alexander III. heilig gesprochen, 1830 erfolgte die Ernennung zum Kirchenlehrer durch Papst Pius VIII.

Patron von Burgund, Ligurien, Gibraltat, Genua und Stein am Kocher; der Imker, Wachszieher und Barkeeper; der Bienen; gegen Besessenheit, Kinderkrankheiten, Besessenheit (Dämonie) und Tierseuchen; bei Gewitter und Unwetter; in der Todesstunde

Stadlers Vollständiges Heiligenlexikon

Catholic Encyclopedia

Die Website über Petrus Abaelard informiert ausführlich über Bernhard und stellt eine ganze Reihe von Dokumenten von Bernhard zur Verfügung.

Biographisch- Bibliographisches Kirchenlexikon

Quellen:

- Vera Schauber, Hanns Michael Schindler: Heilige und Patrone im Jahreslauf. Pattloch, München 2001
- Erhard Gorys: Lexikon der Heiligen. dtv, München 1997
- Hiltgard L. Keller: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Reclam, Ditzingen 1984
- Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie
- <http://www.bauernregeln.net/august.html>
- Charlotte Bretscher-Gisinger, Thomas Meier (Hg.): Lexikon des Mittelalters. CD-ROM-Ausgabe J.B. Metzler, Stuttgart/Weimar 2000

Ökumenisches Heiligenlexikon